

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer von besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich: drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 139.

Altenstaig, Dienstag den 27. November.

1883.

Bestellungen

auf das Blatt „Aus den Tannen“
pr. Dezember

nehmen alle Postanstalten und Postboten fortwährend entgegen.

Amtliches.

Mit der Amtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht Freiburg ist der stellvertretende Amtmann E. Z. Müller in Freiburg beauftragt worden.

Zur Kronprinzenreise.

Kronprinz Friedrich Wilhelm ist, wie bereits gemeldet, erst am Donnerstag Vormittag in Valencia gelandet. Die Meerfahrt muß einige Verzögerung erlitten haben, denn das Geschwader langte nicht Mittwoch Mittag, wie in Aussicht genommen war, sondern gegen 5 Uhr, also bei bereits hereingebrochener Dunkelheit vor dem Hafen an. Da zudem ein nebligtes Wetter herrschte, so wurde die Ausschiffung auf den folgenden Vormittag verschoben.

Erklärlicherweise bildet die Reise noch fortgesetzt den Gegenstand von Zeitungsartikeln und es kann auch nicht fehlen, daß sich dabei eine gute Portion Dichtung mit der Wahrheit mischt. Der Kronprinz hatte seinen Fuß noch nicht auf spanischen Boden gesetzt, als schon die Frage aufgeworfen und beantwortet wurde, welche Route der hohe Reisende auf seinem Rückwege einschlagen wird. Einige Berichterhalter schickten ihn über Vissabon und London nach Hause, andere setzten ihn in Rom ans Land und veranstalteten dazu eine Fürstenzusammenkunft in Verona. Noch andere ließen es bei einem Ausfluge nach Vissabon bewenden. Offiziös wird jetzt dagegen gemeldet, daß der Besuch auf Spanien beschränkt bleibt; es soll eben für den König Alfons eine besondere Aufmerksamkeit sein.

Der überaus glänzende und seitens der Bevölkerung geradezu enthusiastische Empfang, die der Kronprinz in Genua gefunden hat, konnte in Frankreich nicht unbemerkt bleiben. Das Lügentelegramm der „France“, es hätten sich bei der Ankunft des Prinzen „nur einige hundert Neugierige“ eingefunden, fiel der verdienten Lächerlichkeit anheim. Selbst der „Figaro“ muß zugeben, daß „die deutschen Reisenden in Genua enthusiastisch aufgenommen wurden und daß diese Stimmung, wenn sie auch nicht die aller Genuesen ist, doch weit und breit unter der Bevölkerung der schönen Stadt vorherrscht.“

Es konnte gar nicht fraglich sein, daß auch in Valencia und Madrid die Aufnahme der Reise eine gleich freudige und festliche sein wird, wie in Genua. Indessen: der Kronprinz wird sich doch in Spanien noch ein gut Theil Herzen erobern müssen. Das Ministerium Bosada-Herrera ist nicht gerade deutsch-freundlich gesinnt und es bedurfte erst der Intervention des Königs, damit sich das gesammte Ministerium an dem festlichen Empfange betheilige. Dieser Umstand gibt uns Veranlassung zu einem kurzen Rückblick. Durch die Mißwirtschaft der Königin Isabella und ihrer Günstlinge wurde das Parteitreiben Spaniens lebhaft befördert. Man jagte schließlich die Inhaberin der goldenen Tugendrose vom Throne, aber keine der Parteien, die sich nun zur herrschenden aufwerfen wollte, erwies sich als regierungsfähig. Selbst der Gedanke einer Republik, an deren Spitze ein König steht, erwies sich als undurchführbar und Prinz Amadeo von Italien, der diesem Plane Leben geben wollte, zog sich bald genug vor den mannigfachen Enttäuschungen ins Privatleben zurück. So kam es, daß man den

Sohn Isabellas auf den Thron seiner Väter berief. Fast noch ein Knabe, kam er diesem Rufe nach und wenn man bedenkt, wie zerrissen die staatlichen Verhältnisse Spaniens lagen, daß zudem noch durch den karlistischen Bürgerkrieg arg erschüttert wurde, so muß man zugestehen, daß der junge Fürst sich recht wacker gehalten.

Aber trotzdem steht sein Thron noch keineswegs auf festem Boden; das hat der jüngste Militäraufstand gezeigt, dessen bloße Möglichkeit schon ein trauriges Anzeichen ist. Fast noch schlimmer steht es mit den Parteiverhältnissen. Die Parteien liefern in Spanien die Minister und keine einzige ist an sich stark und zahlreich genug, um ein bestimmtes System zum herrschenden zu machen. So wird denn in der inneren und äußeren Politik Hin- und Herexperimentirt, wobei denn oft genug unglaubliche Schwächen zu Tage treten. So hat das Ministerium beispielsweise für die Pariser Börsenkrise und die Beleidigungen des Königs keineswegs diejenige Genugthuung zu erlangen vermocht, die es zu fordern berechtigt gewesen wäre; wenn Spanien den Anspruch erhebt eine Großmacht zu sein und eine Stimme im Rathe der Völker zu haben, so müssen auch in seiner Regierung entschlossene und thatkräftige Männer sitzen, Männer, die nicht von der Hand in den Mund leben und deren ganze Politik darauf gerichtet ist, sich im Sattel zu halten. Den deutschen Kronprinz wird die Höflichkeit und Liebenswürdigkeit, mit welcher ihn die am spanischen Staatsruder befindlichen Männer zweifellos begrüßen und behandeln werden, amüßigen, weil jene Herren dabei immer ängstlich über die Pyrenäen blicken müssen, um zu sehen, ob Frankreich nicht allzuböse dreinschaue.

Tagespolitik.

Der bayerische Landtag hat den Antrag der Volkspartei auf Einführung der allgemeinen und direkten Wahlen für den Landtag abgelehnt.

Bei Besprechung eines von Professor Martens herausgegebenen Sammelwerkes über die Verträge zwischen Rußland und Preußen bespricht das Journal de St. Petersburg die ständige Solidarität der Beziehungen beider Staaten zu einander. Eine Trennung derselben von einander habe jederzeit für beide üble Folgen gehabt, die Thatsachen hätten dieselben immer zur Wiedervereinigung genöthigt. Auch seien dieselben nur durch Prinzipienfragen, niemals durch Interessenfragen von einander getrennt worden. Der deutsche Bund sei keine Friedensbürgschaft gewesen und habe nur dem Ränkepiel Vorschub geleistet. Das deutsche Reich mit dem protestantischen Preußen an der Spitze widerspreche nicht den Ueberlieferungen, durch welche beiden Staaten ihre geschichtliche Aufgabe angewiesen werde. Unter den Bündnissen nehme dasjenige mit Rußland einen zu wichtigen Platz in der Vergangenheit ein, als daß es für die Zukunft beseitigt werden könnte. Man könne daher annehmen, daß das deutsche Reich für Rußland daselbe sein werde, was Preußen für Rußland gewesen sei, sowie daß Rußland Deutschland gegenüber dieselben Gefühle und Interessen bewahre, welche seine ererbten Gefühle und Beziehungen zu Preußen geschaffen hätten. Die Staatsmänner, von denen die Politik der beiden Reiche gelenkt wurde, würden gewiß stets vor der schweren Verantwortlichkeit zurückschrecken, Gefühle des Hasses und der Rache zwischen beiden Ländern zu säen.

In der französischen Tongking-Angelegenheit herrscht völlig Aprilwetter. Sturm

und lachender Sonnenschein wechseln einander schnell ab. Gegenwärtig zeigt das politische Wetterglas auf „Sturm.“ Wie das „Reuter'sche Bureau“ meldet, hat China bereits umfassende Vorbereitungen zum Kriege gegen Frankreich getroffen, hat auch schon einen Oberstkommandirenden ernannt und den Truppen einer Sübprovinz des Reiches den Befehl zukommen lassen, sich mit den „Schwarzen Flaggen“ in Tongking zu vereinigen. — Auf Antrag des radikalen Abg. Koch hat die Kammer das Gehalt des Erzbischofs von Paris von 45 000 auf 15 000 Franc herabgesetzt. — Der Ministerpräsident und der Kultusminister sprachen übrigens in der Debatte darüber die Hoffnung aus, daß die Frage der „Trennung der Kirche vom Staat“ bald entschieden sein werde, bis dahin müsse man aber an dem Konkordat festhalten.

Die Herrschaft der Franzosen in Tunis ist noch keineswegs eine unumstrittene. Die Pforte hat den Gouverneuren der Provinzen durch neuerlich erlassene Instruktionen abermals in Erinnerung gebracht, daß die in den verschiedenen Theilen des türkischen Reichs befindlichen Tunesen als türkische Unterthanen zu behandeln sind und daß sie eine Schutzmachtstellung Frankreichs gegenüber nicht anerkennen.

In London hat man wiederum einen Mann festgenommen, in dessen Besitze sich zwei Höllenmaschinen befanden. (Wenn sich die Sache nur nicht wieder in so harmloser Weise aufklärt, wie bei dem letzten Höllenmaschinenfund!) Der Verhaftete soll ein deutscher Sozialist Namens Wilhelm Wolff sein und es wird ihm die gehabte Absicht zugeschrieben, das deutsche Botschaftshotel in London in die Luft zu sprengen.

„Zwangsarbeit und Tortur“ und „die Todten an die Lebenden“ heißen die letzten Proklamationen der Nihilisten Rußlands. In denselben wird die Nothwendigkeit betont, alle verhafteten Nihilisten zu befreien und zu entführen, die energische Organisation des „rothen Schreckens“ in Angriff zu nehmen und dann die Revolution mit geschulten Kräften zu beginnen. Man behauptet, daß der Charkower Postraub den Zweck hatte, für die nothleidende nihilistische Kriegskasse neues Kapital zu beschaffen.

Der deutsche Kronprinz ist in Madrid mit den höchsten Ehren empfangen worden. Der König selbst holte ihn vom Bahnhof ab und fuhr mit ihm ins Königl. Schloß, wo die Minister und hohen Staatswürdenträger den Gast erwarteten. Auf dem Wege zum Schloße wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Volksmenge mit ununterbrochenen Jubel- und Hochrufen begrüßt. König Alfons trug beim Empfange die Uniform des ihm verliehenen preussischen Manenregiments. — Die deutsche Kolonie, etwa 120 Personen, den Konsul Kribben an der Spitze, begrüßte den Kronprinzen bei der Ankunft ebenfalls, zwei Deutsche mit einer Dame überreichten dem Kronprinzen auf der Fahrt nach dem Königspalast Blumenbouquets.

Egyptisches. Die Niederlage von Hicks Pascha ist eine totale. Nur ein einziger Europäer soll dem dreitägigen Gemetzel entronnen sein. Der falsche Prophet bedroht mit seinen Horden Mittel- und Unteregypten, sowie die Hafenstädte des Rothen Meeres. Die Londoner Zeitungen fordern die Belassung der englischen Truppen in Egypten. Die Regierung des Vizekönigs ist rathlos; ihre Truppen sollen sich im Kampfe durchaus nicht bewährt haben; es heißt, sie hätten die Waffen von sich geworfen und wären in wilden Haufen geflohen.



Landesnachrichten.

Stuttgart, 21. Nov. Das hies. Landgericht verurtheilte den Bauführer Bäckler von hier wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Monat Gefängniß. Der Verurtheilte hatte am 3. Mai 1882 einen Krabben beim Aufziehen eines Steins über die Tragkraft belastet, was das Umkippen des Krabbens und den Tod von 2 Arbeitern zur Folge hatte.

Stuttgart, 22. Nov. Immer noch hält die Aufregung an, welche der gestrige Raubanfall in der Kronprinzenstraße hervorgeufen hat. Noch heute während des ganzen Tages war das Heilbronner'sche Bankgeschäft stets von Hunderten umlagert. Der in Pforzheim verhaftete Schlossergefelle Baum aus Chemnitz hat ein umfassendes Geständniß abgelegt und zwei seiner Mitschuldigen genannt, so daß heute die Kgl. Staatsanwaltschaft Steckbriefe gegen den Schlosser Joseph Limbacher aus Bayern und den Schlosser August Wolf von Nürnberg erlassen konnte; auf die Ergreifung der Thäter ist eine Prämie von 1500 M. gesetzt. Die beiden sollen, wie Baum, ganz verzweifelte Gesellen sein. Alle vier wollten sich in Mühlhausen i./Elsaß wieder treffen, um dort die Beute zu theilen. Baum wird heute Abend mit dem Zuge 9 Uhr 25 hierhergebracht. Was das Befinden der beiden Opfer betrifft, so ist bei Dettinger, dem ein Stück der Schädeldecke von der Größe einer Handfläche eingeschlagen wurde, kaum Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Auch Heilbronner ist schwerer verletzt, als man zuerst annahm, doch meinen die Aerzte, er werde davon kommen.

Stuttgart, 22. Nov. Ueber die Umstände unter welchen die Festnahme des einen der Verbrecher in Pforzheim erfolgte, berichtet man der „B. L. Z.“ von dort unterm 22. Nov.: „Gestern Abend lief bei der hiesigen Polizei ein Drahtbericht ein mit der Meldung, daß sich in dem Abendzuge vier Individuen befinden mußten, die in einem Stuttgarter Bankhause einen schweren Raubmord begangen haben. In Folge dieser Meldung begab sich die Gensdarmrie und mehrere Schutzmänner nach dem Bahnhofe und als um 9 1/2 Uhr der Zug von Stuttgart eintraf, wurde derselbe gründlich durchsucht. Zwei verdächtige Personen, auf welche das Signalement genau paßte, wurden verhaftet. Mithin gab vor dem Telegraphenbureau der eine Arrestant, welcher einen Paß auf den Namen „Schlosser Braun“ bei sich führte, auf seine Umgebung einen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Es entstand jetzt eine Kauferei, bei welcher der Verbrecher auf den Boden zu liegen kam. Da ertönte ein zweiter Schuß und kleine Kugeln spritzten nach allen Seiten; der Gensdarmrie wachmeister K. wurde an einem Arme und am Kopfe schwer verwundet, seine Kopfhaare verbrannten zum Theil, mehrere Polizisten trugen Verwundungen davon. Auch der Verbrecher war an der Brust und

am Kopfe verwundet. Man fand bei demselben in einem Lederetui 1000 M. in Gold; auf dem Leibe trug er eine Fäultschnur. Der Verhaftete ist von mittelgroßer Statur, blasser Gesichtsfarbe und trägt einen pechschwarzen Vollbart. Heute früh wurden auf dem Bahnhofe eine Anzahl von kleinen Kugeln gefunden, die von dem gestern Abend losgegangenen Platzgeschosse herrühren.

Stuttgart, 23. Nov. Der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, einer der gründlichsten Kenner der Verhältnisse auf dem Lande, tritt in heutigen „Staatsanzeiger“ für die im ganzen Lande gleichmäßige und obligatorische Durchführung der Naturalverpflegung ein. Nur auf diese Weise vermöge sie ihren Zweck, die Bekämpfung des Bagantenthums, zu erreichen. Andernfalls bliebe sie unpraktisch und könne nur nachtheilig wirken. Uebrigens legt Se. Durchlaucht besonderen Nachdruck auf die Mitwirkung der Gesetzgebung bei der Bekämpfung des Bagantenthums und meint, gewiß nicht mit Unrecht, daß darin der Schwerpunkt der ganzen Frage liege.

Stuttgart. Den Verhandlungen unserer Abgeordneten-Kammer in ihrer letzten Session entsprechend, hat nun das Ministerium des Innern an sämtliche Straßenbau-Inspektionen die Verfügung erlassen, daß künftig auf allen von der Straßenbau-Verwaltung unterhaltenen Straßen in regelmäßigen zweijährigen Perioden der Verkehr beobachtet und genaue Aufzeichnungen darüber gemacht werden sollen. Es handelt sich hier offenbar um eine Feststellung der Frequenz zum Zweck der Auswahl der richtigen Geschlägsorte für die einzelnen Straßen, da eine vielbefahrene Straße ungleich härteres Geschlag benötigt, als eine solche, auf der der Verkehr ein verhältnißmäßig geringer ist.

In Stuttgart wird in einer Restauration Ilgenstr. 4 ein Kukuk im Käfig gehalten, der laut „N. L.“ — was zu den großen Seltenheiten gehört — auch in der Gefangenschaft und zu jetziger Jahreszeit seinen munteren Ruf erschallen läßt.

(Zum Seeburger Raubmord.) Der bei dem Seeburger Raubmord mit dem Leben davon gekommene Michael Ruoff von Traillstegen, dessen Schußverletzungen im Nacken wieder ziemlich geheilt sind, war auf 23. d. M. vor die Tübinger Staatsanwaltschaft geladen, um mit dem vor einigen Tagen, als der Theilnahme an dem Mord verdächtig, hier Eingelieferten confrontirt zu werden. Wie wir hören, war Ruoff jedoch nicht im Stande, bestimmte Aussagen über die Identität des Verhafteten mit einem der Thäter zu machen.

Eßlingen, 22. Nov. Vom 4. d. Mts. an haben die durchreisenden Handwerksburschen als Ersatz für das ihnen gereichte Nachtquartier, Nachteffen und das Frühstück, am anderen Tag in der Frühe eine Stunde lang Steine zu klopfen; es hat sich nun gezeigt, daß bei dieser Maßregel der Zuzug von Reisenden, welche ein

Nachtquartier u. s. w. in Anspruch nehmen, von früher durchschnittlich 40 Mann per Tag auf 10 Mann per Tag gesunken ist. Von der Ortsarmenbehörde wurde auf Grund dieser Erfahrung heute die Fortführung der Beschäftigung der ein Nachtquartier u. s. w. in Anspruch nehmenden armen Durchreisenden beschlossen.

Nürtingen, 22. Nov. Ein hiesiger Bürgersohn, der am letzten Dienstag Hochzeit hatte, hat sich Mittwoch früh, gleich nach der Heimkehr vom Gasthof, von Hause entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da er sich nur mit dem nothwendigsten bekleidet, auch kein Geld mitgenommen hatte, da er ferner als ein ganz geordneter, stiller Mann bekannt ist und am Hochzeitstag ganz vergnügt war, so ist sein Verschwinden ein räthselhaftes und die Theilnahme an der Lage des betagten Vaters und der jungen Frau eine allgemeine.

Ravensburg, 22. Novbr. Der wegen Raubs hier in Untersuchung befindliche Anton Egerer aus Böhmen ist heute aus dem Arrest des K. Amtsgerichts entflohen. Er wurde von zwei Schutzleuten und dem Gerichtsdieners-Gehilfen verfolgt über die Kuppelnau, dann der Bahlinie entlang bis gegen Ettishofen, wo der Flüchtling über die Schuppen ging und in dem dort angrenzenden Waldchen verschwand. Der eingebrochenen Dunkelheit wegen konnte er dort nicht mehr gefunden werden.

Ulm, 23. Nov. Dieser Tage erhielt Herr Eisenbeindrehler Staudenmater in der Herdruckerstraße einen Elephantenzahn, dessen Anblick in der That überrascht, denn er muß einem gewaltigen Thier angehört haben. Der Zahn hat eine Länge von 2 Metern bei einem Gewicht von 65 Pfd., stammt von einem afrikanischen Elephanten, wurde auf den Markt nach Gabo an der Küste von Guinea gebracht, von dort nach London verschifft und kam bei der letzten Auktion zum Verkauf. Der Werth dieses Zahnes beträgt über 700 M.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Von Kirchheim u. L., 22. Novbr., wird geschrieben: Mehrere junge Leute von Owen waren auf einer der Tied zu gelegener Höhe versammelt, um zu einer Hochzeit zu schießen. Durch Unvorsichtigkeit eines jüngeren erhielt ein 19-jähriger Bursche einen Schuß in den Rücken, der den alsbaldigen Tod des Betroffenen zur Folge hatte. — In Tettnang geriethen am 20. ds. zwei junge Leute wegen Liebesachen thätlich in Händel; ein Metzgerbursche wollte vermitteln, erhielt aber hiebei mehrere Stiche, so daß er lebensgefährlich darniederliegt. Der Thäter, aus einem nahen Weiler, ist verhaftet und hat die That bereits eingestanden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Nov. Das Ultimatum Chinas an die französische Regierung wurde auch hier notifizirt. Dasselbe ist so entschieden gehalten, daß der Krieg unvermeidlich erscheint, falls Frankreich nicht nachgeben sollte.

Paul und Paula.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Helene Stökl.

(Fortsetzung.)

Das Buch in Paulas Hand zitterte leise, eine Pause trat ein, in der jedes der beiden meinte, das andere müsse das Klopfen seines Herzens hören.

„Wollen Sie nicht sitzen bleiben, Fräulein Paula, und erlauben, daß ich zu Ihnen trete?“ brach Merlach endlich das Schweigen.

Sie ließ sich auf ihren Sessel nieder, er stützte den Arm leicht auf das vor ihr stehende Tischchen.

„Und nun sehen Sie mich nicht so erschrocken an,“ sagte er bittend, „sondern gönnen Sie mir einen freundlichen Blick. Wollen Sie wohl?“

Paula versuchte zu lächeln, aber es blieb bei dem Versuche.

„Darf ich hoffen, daß —“ seine Stimme versagte, aber er fuhr, sich gewaltsam zusammenraffend, fort: „Sie wissen, was ich Ihnen sagen möchte, Paula, wozu quäle ich mich, die rechten Worte zu finden? Ich bin gekommen, Sie zu bitten, meine Frau zu werden.“

Das entscheidende Wort war gesprochen, er blickte angstvoll auf sie hin. Sie hatte die Hand vor das Gesicht gelegt, aber er sah, wie eine große Thräne darunter hervor auf ihr Buch fiel.

„Sie weinen?“ rief er bestürzt. „Paula, liebe Paula, zürnen Sie mir?“

„Wie sollte ich Ihnen zürnen?“

„Bin ich Ihnen nicht ganz gleichgiltig?“

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Sie könnten mich lieb gewinnen, Paula?“

„Nicht so wie Sie es wünschen,“ bebt es von ihren Lippen.

„Also doch nicht,“ sagte er traurig, „ich wußte ja, daß ich nicht gut genug für Sie bin.“

„Sagen Sie nicht so,“ entgegnete Paula. „Ich schätze Sie werth, wie niemand sonst; aber ich gedenke nie zu heirathen.“

„Nie zu heirathen?“

„Nein,“ sagte Paula, „ich werde bei meinem Vormund bleiben.“

„Fühlen Sie sich denn glücklich hier?“ fragte Merlach ernst.

„Glücklich? Nicht alle Menschen sind zum Glück bestimmt.“

„Aber Sie sind es, Paula! Wenn irgend jemand, so hat Ihnen die Natur jeden Anspruch darauf gegeben und hier sind Sie es nicht. Die Verhältnisse, in denen Sie hier leben, können Ihnen nicht genügen, Ihr Geist muß sich aus dieser Umgebung hinwegsehnen und nach Freiheit verlangen.“

Ueber Paulas Antlitz flog ein düsterer Schatten.

„Hat Ihnen mein Benehmen gezeigt,“ fragte sie traurig, „daß ich die Schranken, welche mir gesetzt sind, überschreiten möchte?“

„Sie verstehen mich falsch. Ich wollte, ich könnte Sie dazu veranlassen, sich gegen die Ungerechtigkeit des Schicksals zu sträuben, statt sich so willig darenin zu ergeben. Hören Sie mich an, Paula. Sie haben gesagt, daß Sie mich schätzen, daß ich Ihnen nicht gleichgiltig bin; wäre es Ihnen denn unmöglich, noch einen kleinen Schritt weiter zu thun und den Versuch zu machen, mich lieb zu gewinnen? Ich würde schon überglücklich sein, wenn Sie mir nur ein ganz klein wenig gut wären, gerade so viel, um einzuwilligen, die Meinige zu werden.“

„Ich liebe Sie von ganzem Herzen, Paula,“ fuhr Merlach fort, „ich wollte Sie auf Händen tragen und jeden Ihrer Wünsche befriedigen. Sie wissen, daß es mir nicht an äußeren Gütern fehlt, ich würde derselben erst dann recht froh werden, wenn es mir gestattet wäre, Ihr

Freiburg i. B., 22. Novbr. Vor der hiesigen Strafkammer wurde ein interessanter Bucherprozeß verhandelt. Auf der Anklagebank saß Samuel Auerbacher aus Rippenheim, ein Viehhändler. Derselbe hatte 1855, als er sich verheirathete, ein Vermögen von 455 Gulden, während er heute nicht weniger denn 100 000 M. besitzt. Wohl der geringste Theil dieses Vermögens wurde durch redlichen Handel erworben. Auerbacher will den Gerichtshof glauben machen, daß er nur vor Erlaß der Bucher-novelle „hohe Provision“ genommen habe, seit dieser Zeit sei er fromm, wie ein Lamm gewesen. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, 500 M. Geldstrafe, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahr und Tragung sämtlicher Kosten.

In Würzburg ist in den letzten Tagen seitens des Stadtraths die Erhebung einer Nachsteuer und Strafsomme wegen Steuerhinterziehung von ca. 180,000 M. verfügt worden. Es ergab sich bei der Erbschaftstheilung des S. Rosenthal'schen Nachlasses, daß ein Vermögen von Obligationen und Kapitalien von fast 4 Millionen Mark vorhanden war, für welches weder Steuer bezahlt noch richtige Faturung erfolgt gewesen war.

Aus Worms unterm Gestrigen wird gemeldet: Vor einiger Zeit gab ein hiesiges Dienstmädchen am Bahnhof-Billetschalter einen falschen 100-Markschein in Zahlung, wurde aber angehalten und Untersuchung eingeleitet. Seit jener Zeit war das Mädchen verschwunden und heute wurde die Leiche desselben in Nackenheim gelandet.

In der preussischen Armee wird jetzt auch russisch gelernt. Beim Eisenbahnregiment hat der Unterricht durch einen Civillehrer begonnen. Sämmtliche Offiziere nehmen daran Theil.

Brandenburg a. H. Was für Jubläen doch alles gefeiert werden! Am vergangenen Mittwoch wurden von einem hiesigen Pferdeschlächter das von ihm zu schlachtende 2000. Pferd, und auch das 2001., mit Guirlanden und Bändern geschmückt, in den Straßen der Stadt herumgeführt, vom Thor ab mit Musikbegleitung. Im Schlachthause angekommen, wurden beide Pferde ihres Schmuckes entledigt und in wenigen Minuten war der Schimmel von einem der Gefellen durch einen gut geführten Schlag niedergestreckt. Das zweite Pferd sollte am Freitag geschlachtet werden. Es bestehen hierorts drei Rostschlächtereien, bei einer Einwohnerzahl von 30 000 Seelen. Man sieht daraus, wie beliebt das Rostfleisch und wieviel davon verbraucht wird.

In Hirschlag kamen die beiden 3- und 4-jährigen Knaben des Schusters J. H., indem sie in Abwesenheit der Eltern den Küchenschrank öffneten, an die Schnapsflasche, die noch fast einen halben Liter Branntwein enthielt. Der ältere Knabe gab dem jüngeren davon zu trinken, während er selbst den größeren Theil verschluckte. Die schlimmen Folgen hiervon konnten

nicht ausbleiben und ist der größere der Knaben andern Tags gestorben, während der jüngere, der sich heftig erbrechen mußte, mit dem Leben davonkam.

Essen. Ein großartiger Gold- und Juwelendiebstahl im Betrage von mehr als 20 000 M. ist in dem Laden eines hiesigen Goldarbeiters verübt worden. Auf die Entdeckung des Diebes ist eine Belohnung von 1000 M. gesetzt.

Wie nachträglich verlautet, soll der deutsche Kronprinz auf der Durchreise durch Halle dem auf dem Bahnhofe anwesenden Oberbürgermeister Staube gegenüber bemerkt haben: „Nun ist's wohl klar, warum ich nicht nach Halle und Gisleben zur Lutherfeier kommen konnte. Eine Reise wie meine gegenwärtige erfordert viele Vorbereitungen. In 14 Tagen Spanisch lernen, ist keine Kleinigkeit.“

Ausland.

Genf, 24. Nov. Bei Thonon am Genfersee sind heute Nachmittag 5 Uhr zwei Schiffe zusammengestoßen; soweit bekannt, sind zwanzig Personen ertrunken.

Paris. Graf Lagrange, der bedeutendste Rennstallbesitzer Frankreichs, ist gestorben. Seit 1874 gewannen ihm seine Pferde beim Wettrennen in Frankreich 3 788 712 Frank, in England 2 404 150 Frank.

Eine originelle Guldigung wurde dieser Tage dem französischen Dichter Viktor Hugo zu Theil. Eine Abordnung von Mormonen erschien bei ihm, ihm zwei blühende junge Mädchen vorstellend, mit der Bitte, dieselben als seine Frauen zu betrachten und durch sie etwas von seinem erhabenen Geiste auf das Mormonenvolk zu übertragen. Der 81jährige Dichter dankte lächelnd und meinte, in früheren Zeiten würde die Versuchung verlockend für ihn gewesen sein, jetzt aber erscheine ihm diese Art, seine Ideen zu verbreiten, durchaus unthunlich.

London. Die London- und San Francisco-Bank ist durch ihren Kassierer Davis um eine Summe von 1 Million Mark betrogen worden. Davis ist flüchtig und es ist bisher noch nicht gelungen, seine Spur zu ermitteln.

Balencia, 21. Nov. Das Blatt „La Provinzial“ sagt, der Besuch des Kronprinzen gelte nicht allein dem König und der königlichen Familie, sondern auch Spanien, er ehre das spanische Volk. Der festliche Empfang des Vertreters einer großen Nation sei eine Pflicht der Höflichkeit. Die Landung in Balencia entspreche einem besonderen Wunsche des deutschen Kronprinzen, der diesen schönen Theil der Pyrenäen-Halbinsel habe kennen lernen wollen. Für Jedermann erwache daraus die Veranlassung, dem Kronprinzen jenen schmeichelhaften Empfang zu bereiten, der eines Volkes würdig sei, welches in dem verdienten Rufe der Gastlichkeit und Höflichkeit stehe.

Madrid, 23. Nov. Der deutsche Kronprinz ist heute Mittag 11 1/2 Uhr hier einge-

troffen und am Bahnhof vom Könige aufs Herzlichste empfangen worden; Beide fuhren gemeinsam in offenem Danmont-Wagen ins königliche Schloß, wo die Minister und Großwürdenträger den hohen Gast erwarteten. Auf dem ganzen Wege wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Bevölkerung ununterbrochen mit sympathischen Zurufen begrüßt; von den Balkons grüßten die Damen durch wehende Taschentücher.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Novbr. (Kartoffel- u. Krautmarkt.) Leonhardtsplatz: 250 Sacke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 3 M. — Pfg. pr. Cir. Marktplatz: 2000 St. Silberkraut à 8 M. bis 10 M. pr. 100 Stück.

Blochingen, 22. Nov. Bei ziemlich günstiger Witterung fand heute unser bedeutendster Vieh- und Krämermarkt statt. Der Zutrieb von Ochsen, Stieren, Kühen, Kindern und Kleinvieh war beträchtlich, auch der Handel in Fettvieh sehr lebhaft, so daß in dieser Gattung wohl die ganze Beifuhr zu günstigen Preisen Absatz fand.

Vermischtes.

(Amtliche Warnung.) „Hiermit wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Vieh nicht mit brennenden Cigarren und offenen Lichtern, sondern nur mit Laternen gefüttert werden darf.“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Es gibt verschiedene Arten von Stiftungen, als z. B. Waisenhausstiftung, Blindeninstitutstiftung, Krankenhausstiftung u. Kann mir einer von Euch noch eine nennen?“ — Schüler: „Brandstiftung.“

(Jeder seinen Theil.) Eine Frau, deren Kind nicht schlafen wollte und immerfort schrie, weckte ihren sanft neben ihr schlafenden Mann, sie mit dem Wiegen des Kindes abzulösen und führte als Hauptgrund für ihre Bitte an, daß er ebenso gut wie sie Theil an dem Kinde habe. — „Du hast Recht“ sagte der Mann, indem er sich auf die andere Seite legte, „wiege Du also Deinen Theil, ich lasse den meinigen schreien!“

(Der zerstreute Professor.) Der Herr Professor Muselig ist in so hohem Grade zerstreut, daß er beim Ausklopfen seiner Pfeife immer laut ins Zimmer ruft: „Herein!“

(Ein unerwartetes Improptu.) Professor der Magie: „Meine Herrschaften, Sie sehen, der Thaler ist fort. Nun werde ich ihn so gleich wieder herbeischaffen. Gedo, Sie biederer Landbewohner, greifen Sie doch einmal in ihre Rocktasche! Ich wette, daß Sie den Thaler haben.“ — Bauer: „Nein, ich hab' nur 2 M. 85 Pfg.! Da sind sie!“ — Professor: „Das ist nicht möglich! Einen Thaler müssen Sie haben!“ Bauer: „Freilich war's ein Thaler, was mir vorhin der Herr heimlich in die Tasche gesteckt hat. Aber ich hab' mir unterdessen ein Glas Bier davon gekauft!“

Leben damit zu schmücken, Ihr reicher Geist sollte von keiner Schranke eingeengt werden, frei sollten Sie ihrem eigenen Wesen folgen dürfen. Wir würden zusammen reisen, wenn Sie Freude daran hätten und unser Zelt nur da aufschlagen, wo es Ihnen gefällt. Müßten Sie sich denn unglücklich fühlen an meiner Seite, Paula? Ich wollte ja jeden Stein aus Ihrem Wege räumen, und meine Liebe unter Ihre Schritte breiten.“

Er hielt, von seinen Gefühlen überwältigt, inne. Paula hatte tiefathmend bei seinen Worten dagefesselt, jetzt fuhr sie mit der Hand über die Stirn und sagte leise, aber fest:

„Ich kann Ihnen meinen Dank für Ihre Worte durch nichts anderes beweisen, als durch Offenheit. So sage ich Ihnen denn: Ich würde das Loos, das Sie mir bieten, mit Freuden annehmen, wenn — wenn mein Herz noch frei wäre.“

„Sie lieben einen anderen!“ rief Merlach bestürzt. „Und doch sagten Sie eben, daß Sie nie zu heirathen gedächten?“

„Das will ich auch nicht.“

„Aber der, den Sie lieben, wird Sie bald anders denken lassen!“

„Er kennt mich nicht. Unsere Bekanntschaft währte nur einige Tage, er weiß weder, wie ich heiße, noch wo ich lebe.“

„Er wird Sie trotzdem zu finden wissen.“

„Und wenn er mich fände, könnte ich ihm doch nie angehören.“

Es liegt ein Abgrund zwischen uns, den nichts überbrücken kann.“

Sie erwiderte seinen forschend auf sie gerichteten Blick voll und fest. Er sah, daß es vergebens sein würde, ihren Entschluß erschüttern zu wollen, und wandte sich seufzend ab.

„So bleibt mir nichts übrig, als Ihnen Ledebwohl zu sagen, Paula?“

„Sagen Sie erst noch, daß Sie mir verzeihen,“ bat diese leise.

„Verzeihen? Ich wollte, ich fände Gelegenheit, Ihnen zu zeigen, daß mein Herz Ihnen treu ergeben bleibt, auch wenn Sie dasselbe verschmähen, und daß ich nicht zögern würde, Ihr Glück um den Preis des meinen zu verkaufen. Wollen Sie mir Ihr Bild schenken, Paula?“

Er blickte auf ein kleines Brn.bild, das über ihrem Nähtisch hing.

„Wenn es Ihnen Freude macht.“

Sie löste es mit zitternder Hand von der Wand und gab es ihm.

Er ergriff es hastig, zog die Hand, die es ihm gereicht, leidenschaftlich an seine Lippen und eilte hinaus.

VII.

Unbeweglich saß Paula da, nachdem Merlach sie verlassen hatte, und starrte in die herbste Landschaft hinaus. „Es gibt doch etwas Höheres als das Glück,“ murmelte sie leise vor sich hin, „das eigene, ungetrübte Bewußtsein. Ich will mir selbst nicht untreu werden, und könnte ich damit alles Glück der Welt erkaufen.“

Da klopfte es an die Thür und ihr Onkel trat herein.

„Nun, Paula, schon allein? Wo ist Merlach? Du hast doch

„Ja“ gesagt?“

„Nein, Onkel.“

Dieser kam erschrocken näher. „Das kann Dein Ernst nicht sein!“

„Gewiß ist es mein Ernst.“

„Kind, Kind, Merlach ist so gut und ehrenwerth und liebt Dich

so herzlich.“

„Ich weiß es wohl, aber ich kann seine Liebe nicht erwidern.“

„Paulachen,“ der Onkel trat bittend vor sie hin, „überlege Dir

das noch einmal. Warum solltest Du ihn denn nicht lieben können?

Sei doch mein verständiges Mädchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Berned.
1250 Mark

Können bis Neujahr gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% ausgeliehen werden bei

Joh. Weif.
Schreiner.

Altenstaig.
Amerikaner-Sessel
passend zu
Weihnachtsgeschenken
sind vorrätzig bei
Großmann,
Schreiner.

Altenstaig.
Alle Sorten Schäfte:
Lederschäfte mit Zug,
Lederschäfte zum Schnüren,
Knopfszug-Zuch,
Filzschäfte,
Vorschuhe und Stiefel-
schäfte in Kalb- & Wild-
leder
empfiehlt
E. Seeger,
Schuhmacher.

Franzbranntwein
mit Salz
von **D. Wieland Sohn**
in Dehringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Benährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnschmerzen, Verrenkungen
z. z. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in **Altenstaig** bei
Christian Burghard.

Altenstaig.
3-4 Liter
Milch
können täglich abgegeben werden.
Bei wem? sagt
die Expedition.

Altenstaig.
Einige Liter
Milch
können täglich abgegeben werden.
Wo, sagt
die Expedition.

Altenstaig.
Kalender für 1884
Lahrer Hinkender Bote,
Luftiger Bilderkalender,
Evang. württbg. Kalender,
Volksbote aus Württemberg,
Geschäftsschreibkalender,
Zimmerwährender Wand-
kalender
empfiehlt
Buchdrucker **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Altenstaig.
Bekanntmachung & Warnung.
Die hohe Minist. Verfügung v. 9. Juli 1877, betreffend den Vollzug des Fischereigesetzes v. 1865 wird hiemit in Erinnerung gebracht.
Nach dem Wortlaut derselben ist der Fang und Verkauf von **Aeschen** während der Zeit vom 15. März bis 15. Mai, der Fang und Verkauf der übrigen Salmonarten, insbesondere **der Forellen** während der Monate November und Dezember, der ordentlichen Saisonzeit dieser Fische, **besonders streng** verboten, soweit er nicht nachgewiesenermaßen zum Zweck künstlicher Fischzucht stattfindet.
Den 24. November 1883.

Altenstaig.
Stadtschultheißenamt.
Wörnersberg.
Nächsten Freitag d. 30. d. M.
Metzelsuppe
und **Rehessen**
wozu freundlichst einladet
Wirth Theurer.

Altenstaig.
Große Auswahl in Filzwaren:
Filzstiefel mit Besatz und Ledersohlen, | Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen,
Filzschuhe mit Besatz und Ledersohlen, | Filzstiefel mit Holzsohlen.
Selband-, Lizen-, Calwer- & Münchener-Schuhe,
Filz-, Stroh- & Korksohlen,
sowie auch einen großen Vorrath aller Gattung **Lederwaren**
empfiehlt zu billigen Preisen
E. Seeger, Schuhmacher.

Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 29. November
in das Gasthaus zur „Krone“ hier
ergebenst ein.
Johann Ehret,
Mesger,
Sohn des Gottlieb Ehret, Fuhrmanns hier.
Marie Haag,
Tochter des Jakob Haag, Färbers
in Unterjettingen.

Egenhausen.
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete seine Fabrikate in landwirthschaftlichen Maschinen als:

**Futterschneid-
maschinen**
neuester Konstruktion zu Hand- und Göpelbetrieb in 3 Größen,
(deutsches Reichspatent Nr. 18759)
**Dreschmaschinen,
Göpel,
Rübenschneider, Wasser- und Gällpumpen,**
alles unter Garantie und Probezeit. Billige Preise.
W. Dengler.

Altenstaig.
Bergmanns Theerschwefelseife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätzig à Stück 50 Pfg.
J. G. Wörner.

Vorrätzig bei **W. Rieker** in **Altenstaig.**
BROCKHAUS'
Kleines
**Conversations-
Lexikon**
in 2 Bänden.
Mit Karten und Abbildungen.
3. Aufl. geb. 15 M.
Weihnachtsgeschenk.

„Melbourne 1881.“ — 1. Preis
„Zürich 1883.“
Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel zc.
Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Stuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle zc., **Alles mit Musik.** Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu **Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt
J. H. Heller, Bern
(Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Stuttgarter Kirchen-
bauweise
à 1 Mark
bei **W. Rieker.**
Frankfurter Goldkurs
vom 23. November 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 16-19
Englische Sovereigns 20. 28-33
Dollar in Gold . . . 4. 18-22
Russische Imperiales 16. 70-75
Dufaten 9 70